

Wandlungen der Altershilfe in England [Schluss]

Autor(en): **Steiger, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge,
Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **31 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wandlungen der Altershilfe in England

von Dr. Emma Steiger, Zürich.

(Fortsetzung und Schluss)

Alterswohnungen.

Ueber 95 % der Pensionierten leben aber auch heute noch in ihrem eigenen Haushalt oder bei ihren Kindern. Die Wohnungsfrage ist auch in England für die alten Leute, die nur über ihre Pension oder wenig mehr verfügen, eines der schwierigsten Probleme. Man sucht es durch Alterswohnungen und Fürsorgeeinrichtungen für alleinlebende Alte zu lösen, weil man die Auffassung vertritt, dass keine nicht wirklich heimbefürchtete Person aus bloss äusseren Gründen gezwungen werden soll, ihren eigenen Haushalt aufzugeben. Man lehnt es aber ab, die Alten, wie z. B. in Kopenhagen, in besonders für sie gebauten Quartieren zusammen unterzubringen, sondern verteilt die Alterswohnungen in kleinen Gruppen auf jede neue Wohnsiedelung. Am einen Ort werden sie in zweistöckigen Reihenhäusern untergebracht, am andern in den Erdgeschoss grossen Häuserblocks. An einem dritten sah ich sie als 3. Stock mit Laubengang auf kleinen Einfamilienreihenhäusern aufgesetzt. In den weitläufig gebauten Siedelungen ausserhalb der Stadt baut man für die Alten und Invaliden oft einstöckige Häuschen, sogenannte Bungalows. Ich sah einige solche in einer kleinen gemischten Wohnkolonie am Rande eines Wäldchens und in einer grossen Neubausiedelung, wo Altershäuschen für zusammen 60 Personen als geschlossene Gruppe um einen schönen Blumengarten herum angelegt sind. Zwischen den Bungalows steht ein kleines zweistöckiges Klubhäuschen, in dem neben andern Zusammenkünften auch Gottesdienst abgehalten wird, und ferner ein Haus für ein jüngeres Ehepaar, dessen Frau halbamtlich den zum Teil sehr alten Bewohnern bei ihren Einkäufen und in Krankheitsfällen und

andern Nöten behilflich ist. Die meisten Alterswohnungen sind aber weniger abgeschlossen, da ihre Bewohner nach einem oft wiederholten Spruch von Bevan durch ihre Fenster gerne nicht bloss Beerdigungen von Altersgenossen, sondern auch Prozessionen von Kinderwagen sehen möchten.

Die neugebauten Alterswohnungen für Einzelpersonen bestehen meist aus einem oft durch eine Bettnische erweiterten Zimmer, einer kleinen Küche, einem Badezimmer mit Sitzbadewanne und WC und einem Kohlenbehälter ausserhalb der Wohnungstüre. Zentralheizung wird im allgemeinen nicht verwendet, ebensowenig wie bei den billigeren Familienwohnungen. Der Grund dafür liegt nicht nur in Sparsamkeit (volkswirtschaftlich wird bei Kaminfeuerung ja eher mehr Brennmaterial vergeudet), sondern vor allem an der Mystik des Kaminfeuers, an dem der Engländer mit seiner ganzen romantischen Seele hängt. Ehepaare verfügen oft über zweizimmerige Alterswohnungen.

Eine gewisse Zahl von Alterswohnungen wurden nicht durch Neubauten, sondern durch die Anpassung alter Häuser beschafft. So hat vor allem die sozial aktive Kirche von England, beziehungsweise die von ihr getragene Baugesellschaft rund 400 Alterswohnungen in alten Häusern eingerichtet. Sie stehen unter dem Protektorat von Churchill, d. h. praktisch seiner Tochter, und enthalten ein Zimmer (für zwei Personen zwei) mit einer eingebauten sogenannten Kücheneinheit. Dazu gehören ein dreilöcheriger Gasherd mit Backofen, ein Schüttstein mit Wasserhahnen, Abtropfbrett, einem kleinen Boiler und allen Gestellen und Schränken, die man unter und über diesen Hauptbestandteilen anbringen kann. Das Ganze wird nach Gebrauch mit zwei grossen Türen abgeschlossen und sieht dann wie ein grosser Wandschrank aus, wodurch der Charakter eines Wohnzimmers gewahrt bleibt. Die Bewohnerinnen erklären sich von dieser Einrichtung sehr be-

friedigt. Badezimmer und WC, die in den grösseren Häusern vermehrt wurden, benutzen sie gemeinsam. Es stört sie dies weniger als wenn sie die Küche teilen müssten, besonders da die Gemeinschaftsräume, ebenso wie die in den alten Häusern oft sehr hohen Treppen, von der Verwaltung gereinigt werden. Eine der Bewohnerinnen versieht, in kleineren Häusern oft nur für mietfreies Wohnen, eine Art Hausmutterstelle. Sie muss mit praktischem Sinn und viel Takt den oft sehr alten Bewohnern zu Hilfe kommen oder ihnen Hilfe vermitteln, ohne die Freiheit ihrer Lebensführung anzutasten.

Fürsorge für allein wohnende alte Leute.

Gesunde alte Leute können ohne Schaden bis in die achtziger Jahre allein haushalten, weil ihnen verschiedene Fürsorgeeinrichtungen nötigenfalls zu Hilfe kommen. Eine von ihnen sind die im Krieg eingeführten „Mahlzeiten auf Rädern“ (Meals on Wheels). Sie werden vom Frauenhilfsdienst Alten und Invaliden gebracht, denen das Kochen eines ordentlichen Mittagessens, das Ausgehen bei schlechtem Wetter und das Anstehen in den Läden, das aber heute nur noch am Samstagvormittag in den Metzgereien lange dauern kann, zu viel Mühe macht. Ferner sollten die Mahlzeiten vor allem in früheren Jahren die Rationen ergänzen; sie erfüllen überdies eine wichtige Funktion, indem sie die gebrechlichen Alten in regelmäßigen Kontakt mit der Umwelt bringen, sodass diese nicht mehr krank werden oder einen Schlag bekommen können, ohne dass jemand etwas davon bemerkt.

Noch wichtiger scheint die Hauspflege zu sein, obwohl diese anfänglich gar nicht für die Alten, sondern für Wöchnerinnen und Kranke geschaffen wurde und deshalb der Gesundheitsbehörde untersteht. Als Heimhelferinnen, wie man in England eindeutig sagt, werden meist nebenamtlich tätige Frauen verwendet, die von einer sozial geschulten Beamtin (Home Help Organiser)

ausgewählt und überwacht werden. Diese nimmt auch die Gesuche um eine Heimhelferin entgegen und entscheidet über die Höhe oder den allfälligen Erlass der Bezahlung. Heute gibt es in England und Wales gegen 200 000 Heimhelferinnen, die meist viel Verständnis für die soziale Seite ihrer Aufgabe zeigen. Wer sich dafür nicht interessiert, meinte die Sozialbeamtin, mit der ich sprach, nehme diese Arbeit nicht an oder gäbe sie bald wieder auf, denn es sei oft gar nicht so einfach, vernachlässigte Haushalte in Ordnung zu bringen und es den Alten mit ihren Eigenheiten oder gar denjenigen auf der Grenze geistiger Gesundheit recht zu machen. In manchen Stadtquartieren werden heute bis zu vier Fünftel der Heimhelferinnen bei Alten eingesetzt. Denen, die nur nicht mehr kräftig genug für schwerere Arbeit sind, reinigt die Heimhelferin an einem Halbtage wöchentlich die Wohnung. Zu Invaliden oder vorübergehend Kranken gehe sie aber zeitweise täglich für kürzere Zeit, manchmal sogar zweimal am Tag.

Besuchsdienst und Altersklub.

Vereinsamung gilt als eines der schlimmsten Leiden der alten Leute. Sie soll durch einen organisierter Besuchsdienst und durch Altersklub überwunden werden. Der **B e s u c h s d i e n s t** wird oft durch das lokale Wohlfahrtskomitee für das Alter organisiert, indem es aus den angeschlossenen Organisationen und andern Kreisen freiwillige Besucher wirbt, ihnen Personen, die einen Besucher nötig haben, zuteilt und sie zu ihrer Tätigkeit anleitet. Gelegentlich werden die Besucher zu Besprechungen zusammengerufen. Verlangt wird ein lebendiges Interesse am Wohlergehen der alten Leute, Geduld, Takt und die Bereitschaft, die übernommenen Besuche regelmässig durchzuführen, weil dies für die Besuchten sehr wichtig sei. Leute in Heimen und Spitälern, die niemanden haben, werden hie und da von Jugendlichen besucht, was den Alten

Freude mache und den Jungen durch deren Erzählungen Einblick in alte Zeiten gebe. Einsam lebende alte Leute werden meist von Fürsorgerinnen, Unterstützungsbeamten, Bezirksschwestern oder andern Stellen gemeldet. Von Anfang an soll der private und freundschaftliche Charakter des Besuches deutlich gemacht und jede Spur von Begönerung (patronising) vermieden werden. Wenn das Vertrauen gewonnen ist, soll der Besucher nötigenfalls Erleichterungen für die Haushaltführung anregen und auf Hilfsmöglichkeiten aufmerksam machen, allenfalls auch bei der Ausfüllung von Formularen helfen. Ferner soll er versuchen, die Beschäftigung der besuchten Personen, die sich vielleicht langweilen, abwechslungsreicher zu gestalten, indem er ihnen z. B. Bibliothekbücher umtauscht, Handarbeitsmaterial bringt oder gegebenenfalls auch auf Gelegenheiten zur Leistung leichter Erwerbsarbeit aufmerksam macht. Der Besucher soll aber seinen Altersfreund nicht aus der eigenen Tasche unterstützen, weil dies die rechte Art der Beziehung zerstöre. Mit abseits wohnenden alten Leuten wird hie und da durch regelmäßigen Briefwechsel, wenn möglich ergänzt durch gelegentliche Besuche, eine ähnliche Beziehung hergestellt. Es besteht dafür sogar eine besondere Organisation, genannt „Pen Friends Guild“.

So segensreich der organisierte Besuchsdienst auch ist, so befriedigt er doch nicht vollständig. Noch besser wäre es, wenn überhaupt kein Mensch im Alter so einsam würde, dass man ihm einen fremden Menschen ins Haus schicken muss, um ihn mit der übrigen Welt in Verbindung zu bringen. Das weitergehende Ziel geht deshalb dahin, für diejenigen alten Leute, die nicht im Familien-, Freundschafts-, oder Nachbarschaftskreis ausreichend Anschluss und Verständnis finden, ein eigenes, ihren besonderen Bedürfnissen angepasstes Gemeinschaftsleben aufzubauen. Ist dies, wie in vielen Altersklubs, gelungen, so ergeben sich freundschaftliche Beziehungen unter den Altersgenossen,

Besuche und nötige Hilfeleistungen, vor allem bei Kranken, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit sozusagen von selbst.

Die Krönung der englischen Altershilfe bilden wohl die *Altersklubs*, von denen es heute wahrscheinlich etwa 3000 mit rund 200 000 Mitgliedern gibt. Sie vor allem verwirklichen das bekannte Motto, nicht nur dem Leben Jahre anzufügen, sondern diese auch mit Leben zu erfüllen. Solche Klubs, in denen die regelmässigen Besucher einen kleinen Mitgliederbeitrag bezahlen, werden je nach den Initianten und den örtlichen Verhältnissen recht verschieden geführt. Oft handelt es sich einfach um Zusammenkünfte, die ein- oder zweimal wöchentlich stattfinden, oft in einem Gemeinschaftshaus (*Community Centre*) oder andern Lokal, das in der übrigen Zeit allen möglichen Vereinen dient. Da wird geplaudert und Karten gespielt, wobei die sogenannten „*Whist drives*“, bei denen der Sieger das Tischchen wechselt, besonders beliebt sind. Es werden Spiele, wie z. B. Domino, gemacht, Bücher ausgeliehen und hie und da ein Schmalfilm vorgeführt oder ein Referat geboten. Natürlich wird, meist von Mitgliedern, der in der angrenzenden Teeküche zubereitete Tee serviert, zu dem manchmal ein Mitglied eine Zugabe zu Hause gebacken oder ein Gönner eine solche gestiftet hat. Die kleine Bezahlung deckt deshalb annähernd die bescheidenen Kosten. Mitglieder oder Vertreterinnen des Altershilfskomitees oder der Nachbarschaftsorganisation, oft beide zusammen, begrüßen die Gäste und sorgen dafür, dass diese miteinander bekannt gemacht werden. Ich wurde als Besucherin in einem solchen Klub in aller Form eingeführt und vorgestellt und meine dankenden und anerkennenden Worte machten den Anwesenden trotz ihrer sprachlichen Mängel offensichtlich Freude.

Viele Klubs gehen aber immer mehr dazu über, den Mitgliedern nicht nur etwas zu bieten, sondern sie zu eigener Tätigkeit anzuspornen. Es werden z. B., meist aus

wertlosem Material, Spielzeuge und Puppen hergestellt und für die Klubkasse verkauft oder an Kinderheime verschenkt. Es werden alte Liebhabereien aufgenommen und sogar neue Handfertigkeiten gelernt, sei es im Klub selbst oder in besondern, von der Erziehungsbehörde für die älteren Leute veranstalteten Kursen. Man malt und singt und tut überhaupt alles Mögliche, was das Leben bereichert und die Kräfte der alten Leute nicht übersteigt, natürlich nur, soweit man dazu Lust hat. Die Lokalkomitee für Altershilfe fördern und unterstützen diese vielseitige Tätigkeit und das Nationalkomitee für soziale Arbeit hat zu ihrer Unterstützung sogar einen eigenen Handfertigkeitenberater angestellt und vertreibt Spezialliteratur, die den Freizeitwegleitungen des Zentralsekretariates Pro Juventute gleicht. Man ist der Auffassung, dass durch die Ermutigung des schöpferischen Elementes im Menschen nicht nur neue Interessen geweckt und Beziehungen geschaffen, sondern direkt der Eintritt der Gebrechlichkeit hinausgeschoben werde. Zudem kämen sich die so wieder eingeordneten und mit Lebensfreude erfüllten älteren Leute nicht mehr überflüssig vor und fänden infolge ihrer neuen Lebendigkeit manchmal leichter auch noch kleine bezahlte Arbeiten. Sie helfen sich nicht nur gegenseitig aus, sondern stellen sich hie und da z. B. als Baby Sitter zur Verfügung, wodurch manch jungem Ehepaar wieder einmal ermöglicht werde, ohne Sorgen an einem Abend gemeinsam auszugehen. Am vielseitigsten ist das Leben in den grösseren täglich geöffneten Klubs, deren Räume aber meist auch am Abend von andern Vereinen benutzt würden. Das gehe sehr gut, da die Alten nur tagsüber, die Erwerbstätigen aber am Abend kommen, und trage wesentlich zur Verbilligung bei. In manchen Tagesklubs wird auch ein Lunch abgegeben. Die Initiative zur Gründung von Altersklubs geht meist vom Lokalkomitee für das Alter oder einer daran beteiligten Organisation oder Person aus. Die Mitglieder wirken aber aktiv mit, und einzelne

Klubs werden von ihnen selbständig verwaltet. Eine ähnliche Tendenz von der Fürsorgeeinrichtung für ärmere Volksschichten zum Gemeinschaftswerk, an dem sich nahezu alle Volkskreise als Gleichgestellte beteiligen, zeigt sich auch bei andern sozialen Einrichtungen. Sie ist eines der mancherlei Zeichen für eine tiefgehende Demokratisierung des englischen Lebens.

Träger der Altershilfe.

Die Altershilfe wird also von den verschiedensten Behörden, Aemtern und Organisationen getragen. Sind daran doch, um nur die wichtigsten Träger zu erwähnen, das Versicherungsministerium (für Versicherung und Unterstützung), das Wohnungsministerium (für den Bau von Alterswohnungen) und das Gesundheitsministerium (für den Gesundheitsdienst, die Spitäler und die Hauspflege), ferner die Lokalbehörden verschiedenster Art, kirchliche und gemeinnützige Organisationen, der Frauenhilfsdienst und andere Kreise mehr beteiligt. Die Ministerien arbeiten nicht nur unter sich und mit den Lokalbehörden gut zusammen, sondern anerkennen und unterstützen auch die Arbeit der freiwilligen Organisationen.

Auf nationalem Boden bemüht sich das **N a t i o n a l e** **K o m i t e e** **f ü r** **d i e** **W o h l f a h r t** **d e r** **a l t e n** **L e u t e** (National Old Peoples Welfare Committee), das im Winter 1940/41 vom Nationalen Rat für soziale Arbeit eingesetzt wurde, um die Verbesserungen und Koordinierung der Altershilfe. Seine auf soliden Unterlagen begründeten Anregungen konnten sowohl die soziale Gesetzgebung der Nachkriegsjahre wie die praktische Arbeit im Interesse der Alten beeinflussen. Die von ihm veranstaltete Jahrestagung und die von ihm herausgegebene ausgezeichnete Literatur tragen wesentlich dazu bei, dass sich die Altershilfe so rasch entwickelt und gute Neuerungen an einem Ort bald im ganzen Lande bekannt und nach Möglichkeit nachgeahmt werden. Auch steht die Sekretärin des Ko-

mitees allen Interessenten mit Auskunft, Rat und Hilfe zur Seite, wozu noch der oben erwähnte Handfertigkeitsberater hinzukommt. Vor allem das Buch „Age is Opportunity“ ist eine Fundgrube für Auskunft und praktische Anregungen für jedermann, der sich für Altershilfe interessiert, und in einer leicht verständlichen Sprache geschrieben. Seit 1947 besteht eine nationale Stiftung (The National Corporation for the Care of Old People), welche den Ausbau der Altershilfe und heute besonders den Bau von Heimen für chronisch kranke Personen unterstützt.

Durch Regionalkomitees für Altershilfe und mit Hilfe der Regionalbeamten des Nationalen Rates für soziale Arbeit wurden in den Nachkriegsjahren bis heute Hunderte von Lokalkomitees für die Wohlfahrt der alten Leute gegründet. In einer Vorversammlung werden meist erst die Ansichten der interessierten freiwilligen und öffentlichen Körperschaften festgestellt. Wenn diese einig sind, so ruft man unter dem Vorsitz des Bürgermeisters oder einer andern Persönlichkeit des öffentlichen Lebens eine öffentliche Versammlung an, an der die Probleme der Altershilfe besprochen und die Gründung eines Lokalkomitees beschlossen wird. Diesem sollen neben den beteiligten Organisationen auch Vertreter lokaler Fürsorgekomitees und geeignete Einzelpersonen angehören. So wird das Interesse breiter Kreise geweckt und die örtliche Altershilfe in guter Zusammenarbeit ausgebaut und koordiniert. Auch Sammelgelder, die direkt für die Altershilfe erhoben oder von einer allgemeineren Volkssammlung für sie abgezweigt werden, können durch dieses Komitee am zweckmässigsten verteilt oder selbst verwendet werden. Diese Koordinationskomitees tragen viel dazu bei, dass die Altersrente nicht oder nicht nur als eine Aufgabe von Spezialisten gilt, sondern, ähnlich wie bei uns die in verwandter Art organisierte Berghilfe, als eine Angelegenheit beinahe aller sozialen Kreise, ja des ganzen Volkes betrachtet wird.